

Sein jüngstes Schriftchen aber („Ex cathedra, Ernste christliche Gedanken über Roms Unrecht auf dem Lehrstuhl“. Wertheim a. M. 1899) läßt er ausklingen in die Worte:

„Die römische Not ist die größte in der modernen Kulturgeschichte, ist die Eiterbeule der abendländischen Christenheit, ist die tiefste Krankheit der christlichen Welt.

Darum ist kein Ruf so begründet und so dringend, kein Ruf so notwendig für die erstrebte religiöse Reform; kein Ruf den fortgesetzten Winken des Himmels so verständnisvoll antwortend; kein Ruf so mächtigen Wiederhall findend in tausend und tausend Herzen; kein Ruf so kräftig, so ohne Unterlaß an das deutsche Volk zu richten, weil kein Ruf eine so innig ersehnte Erlösung von vielen Uebeln verheißend, als der von Liebe zur Religion und zum Vaterland begeisterte Ruf: „Los von Rom!“

Von andern seines Standes dagegen hat man wohl lange nicht gehörte tapfere und offene Worte oder auch erfreuliche Dokumentierungen einer milderen Gesinnung vernommen, aber was bedeuten zwei, drei Tropfen Del für die brandende See?

Wir schrieben in der II. Auflage:

„Der biedere Professor Schell von Würzburg!

„Er sieht, wie seine geliebte römische Kirche von Stufe zu Stufe sinkt durch die unheimliche religiöse und politische Thätigkeit der jesuitischen Gebieter, der „Taxilswindel“ hat auch ihn mit Grauen erfüllt, und Zahlen beweisen ihm die „geistige Inferiorität (Rückständigkeit) der Katholiken.“

Aber er kann es noch nicht über sich gewinnen, das Übel bei der Wurzel anzuschneiden; noch hängt er zu sehr an dem Traum vom goldenen Papsttum, den er mit der Muttermilch eingesogen. Ihm sind die Jesuiten an allem schuld. Jawohl, die Jesuiten, das sind die Leute, die der Kirche das größte Unheil gebracht! Aber die Jesuiten sind nur die Schranzen, der Herr und Gebieter ist der Papst. Sie sind nur so lange etwas, als der Papst alles ist.

„Was kommt am Ende auf sie an?

„Solange das Christentum auf das Papsttum gestellt wird und nicht auf die in Gottes Wort gebundenen Gewissen, wird die „geistige Bevormundung“ dauern. **Ein unfehlbarer Papst findet stets die Sakaienseelen, die er braucht, sie mögen sich nennen, wie sie wollen.** Die köstlichen Worte eines Schell werden voraussichtlich verwehen, weil sie nur Worte sind, wie die der Sailer, Wessenberg, Baader, Hirscher, Leopold Schmid und mancher anderer verweht sind für ihre Kirche. Und das edle Streben dieses und jenes anderen deutschen Professors oder Kirchenfürsten nach einem christlicheren Romanismus wird leider nur helfen, das „Schifflein Petri“ noch eine Weile über Wasser zu halten, — — — damit die Jesuiten und ihres Gleichen nicht ertrinken.

„Im Leben oder erst im Tod — der geistliche Schüler Schells hat ganz recht, der es aussprach:

„wer gegen die einseitige, verknöcherte, jesuitische Richtung in der (kath.) Theologie seine Stimme erhebt, wird fast gestellt wie Canisius.“

(Neue Bayr. Landeszeitung. 25. Jan. 1898.)

„Am Ende wird all diesen sympathischen Männern, die mehr hoffen als handeln und darum dem Papsttum, **an welchem von**